

Predigt am 1. Sonntag der Passionszeit (Invokavit) 6.3.2022 – über Hiob 2,1-13

Lesung aus dem Buch Hiob Kapitel 2 (dieses Buch ist ein Theaterstück!):

Der himmlische Hofstaat versammelt sich vor JHWH (das ist Gott). Der Satan, der Staatsanwalt, ist ebenfalls mitten unter ihnen [und tritt vor JHWH].

JHWH zum Satan: „Woher kommst du diesmal?“

Satan zu JHWH: „Von Wanderungen auf der Erde, von Spaziergängen da.“

JHWH zum Satan:

„Hast du dort bemerkt
meinen Diener Hiob?
Keiner ist wie er auf Erden:
Fromm ist er und zuverlässig,
glaubt an Gott und
lässt sich nicht auf Böses ein,
hält noch fest an seiner Redlichkeit.
Du hast mich verlockt,
grundlos ihm zu schaden!“

Satan zu JHWH:

„Jetzt geht's ums Ganze!
Alles, was man hat,
gibt man für sein Leben!
Leg nur Hand an ihn,
schlage sein Gebein,
geh an seinen Körper!
Dann flucht er dir ins Gesicht!“

JHWH zum Satan: „Also gut, er ist dir überlassen, aber verschone sein Leben!“

Der Satan ging ab und schlug Hiob mit böartigen Geschwüren vom Scheitel bis zur Sohle. – Hiob nahm eine Scherbe aus Ton, um sich damit zu kratzen, und setzte sich in die Asche [außerhalb der Stadt].

Hiobs Frau sagte zu Hiob:

„Hältst du noch fest an deiner Redlichkeit?
Verfluche Gott und stirb!“

Hiob zur Frau:

„Wie ein Klatschweib lästert,
ganz genauso redest du!
Gutes lässt man sich gefallen,
wenn's von Gott kommt,
Böses aber nicht?“

Trotz aller dieser Vorkommnisse kam keine Sünde über Hiobs Lippen. – Drei Freunde Hiobs erfuhren all diese schrecklichen Geschehnisse, die über ihn hereingebrochen waren, und brachen jeder von zuhause auf: Elífas aus Théman, Bildad aus Schúach und Zofar aus Naáma. – Sie hatten sich verabredet, zu kommen, um mit ihm zu trauern und ihn zu trösten. Sie schauten aus der Entfernung und konnten ihn kaum wiedererkennen. Sie schrien auf, weinten, zerrissen ihre Kleider und warfen Erde in die Höhe auf ihre Köpfe. Sie setzten sich zu ihm auf den Boden (und blieben dort) sieben Tage und sieben Nächte. Sie sagten zu ihm kein Wort, weil sie sahen, wie groß sein Schmerz war.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

Uns geht's noch gut, aber wir spüren die Angst.

Angst lähmt. Auch wenn bei uns noch gar nichts geschehen ist –die Angst, was geschehen KÖNNTE – die macht uns konfus. Was heckt der Irre in Moskau noch aus? Schwappt der Krieg auch zu uns? Was, wenn er auf den roten Knopf drückt? Gibt es Menschen, die sich ihm entgegenstellen?

Ein verbohrter, einsamer, vollkommen verblendeter Mensch, dem andere Menschen gleichgültig sind, sein Volk, seine Nachbarn, ein friedliches Miteinander. Die freie Presse hat er fast komplett ausgeschaltet, und er unterdrückt ehrliche Berichterstattung über das, was er in der Ukraine anrichtet. Und die, die keine Möglichkeiten haben, sich zu informieren, glauben seine infamen Märchen.

Als ob der Teufel durch das Land gefegt wäre. Als ob das Böse ungebremst wüten kann. Und niemand hält es auf – außer den unerschrockenen Ukrainern – auch wenn die Opfer natürlich keine Heiligen sind – aber darum geht es jetzt nicht.

Uns geht es noch gut. Rein äußerlich. Manches wird teurer, zu teuer wohl auch, aber noch ist es friedlich, schön. Wir können tun, was wir wollen, sagen was wir denken. Aber die bange Frage bleibt: Warum greift Gott nicht ein? Wieso tut Gott nichts? Wieso fällt Gott den Mächtigen nicht in den Arm? So mancher Psalm kündigt doch davon ...

Im Hiob-Buch wettet Gott sogar mit dem Teufel darüber, ob Hiob Gott untreu wird, wenn ihm Unglück widerfährt. Zynischer geht es wohl kaum – aber – es ist ja nur ein Theaterstück. Es ist nicht so geschehen, aber es drückt Gedanken aus, Fragen, Zweifel – wir spielen durch, was uns Sorgen macht und uns bedrückt.

Die Wette zwischen Gott und Satan spielt nachher gar keine Rolle mehr. Auch am Schluss wird die Szene nicht wieder aufgenommen. Gott spricht zwar zu Hiob, aber der Satan ist weg. Vielleicht soll diese Szene nur illustrieren, dass die Katastrophe, die Hiob heimgesucht hat, mit ihm selber nichts zu tun hat. So etwas passiert einfach. Und es geht gar nicht darum, WARUM ihm das geschieht, sondern wie er damit umgeht.

Also – wie WIR damit umgehen.

Wir würden uns so sehr wünschen, dass Gott Putin und seiner Armee in den Arm fällt. Und dass das zur Zeit offensichtlich nicht geschieht, macht uns großen Kummer – und lässt uns sogar an Gott zweifeln – wir sehen das Leid, aber es betrifft uns nicht. Noch nicht. Wie würden wir denken, wenn es uns beträfe?

Ja, wir müssen damit umgehen, dass Gott nicht in die Geschichte eingreift. Weil Gott nicht will? Nicht kann? Das mag ich nicht entscheiden, aber sicher ist, früher haben die Menschen, wenn etwas Hilfreiches geschah, gedacht, Gott hätte einen Retter geschickt.

Heute wissen wir: Wenn jemand Menschen aufhalten kann, dann nur Menschen. Denn wir Menschen haben selbst entschieden, uns von Gott nicht reinreden zu lassen. Das war und ist unsere Entscheidung. Wir wollen es selber machen. Von Anfang an, als wir von dem unseligen Baum der Erkenntnis die Frucht aßen – selber entscheiden wollen, was für uns gut oder böse, falsch oder richtig ist.

So, und diese Entscheidung nimmt Gott ernst.

Deswegen sagt Gott: Seht ihr zu – was ich tu, ist etwas völlig anderes.

Hiob sass im Dreck und diskutierte sich mit Gott die Lippen blutig – und am Ende sagt Gott nur: Wer bist du denn, dass du mit mir rechten willst?

Ein wenig befriedigender Ausgang. Das Theaterstück endet irgendwie im Nichts – und am Ende kriegt Hiob alles wieder zurück. Na ja ...

Die Freunde, die tatsächlich eine Woche mit Hiob im Dreck sitzen und seine Trauer aushalten – was wirklich grandios ist – reden nachher auf ihn ein: Nun überleg doch mal, irgend etwas MUSZT du doch verbochen haben, sonst würde Gott dich doch nicht so strafen!

Und Hiob immer wieder: Nichts, womit ich DAS HIER verdient hätte. Hin und her mit ellenlangen Monologen geht die Diskussion. Und Hiob immer und immer wieder: Womit habe ich das verdient? Das können auch die Ukrainer sagen.

Und wer sitzt mit ihnen im Dreck?

Hoffentlich nicht bald wir alle.

Hiob muss erfahren – so interpretiere ich dieses großartige Stück Weltliteratur: Unglück geschieht in dieser Welt ohne Sinn und Verstand. Es hat oftmals mit den Opfern nichts zu tun. Es ist nicht deren Schuld – und Gott hat keinen Plan. Wirklich nicht. Gott hat damit auch nichts zu tun.

Es sind allein die menschlichen Täter, die in ihrer Verblendung nur noch sich selbst im Blick haben, denen die vergorenen Früchte des Lebensbaumes das Gehirn vernebelt haben und nur noch Machtgier, Geldgier, Egoismus und sturen Wahnsinn hervorrufen.

Wir Menschen insgesamt müssen uns die Suppe unserer Selbstverliebtheit selbst einverleiben – und es geschieht ungerecht, wahllos, ziellos.

Und Gott? Hat Gott sich und uns aufgegeben?

Traurig, wenn ich das vermutete.

Aber: Gott tut nicht das, was wir in dieser Situation täten. Wir riefen nach dem starken Gott, wünschen uns ein Dreinschlagen, wünschen uns, dass nun ENDLICH mal was passiert – obwohl wir es doch sind, die die Hebel in der Hand halten.

Und Gott? Gott gibt seine Allmacht auf. „Solange die Erde besteht ...“ – Gott greift nicht ein, Gott lässt es laufen.

Und dann? Dann kommt der König, der Messias, der Gottessohn, Gott erscheint persönlich auf der Erde – aber JETZT, JETZT ENDLICH macht Gott was – und wie endet das?

Am Kreuz. Gott selbst sitzt bei Hiob im Dreck.

Das ist der Anfang unserer Erlösung. AMEN